

Dimităr Kirkov

Ich bin am 04. Oktober 1945 in Plovdiv geboren. Aufgewachsen bin ich in der Altstadt – mein Elternhaus, am Rande eines senkrechten Felsens gebaut, befand sich in unmittelbarer Nähe zum antiken Amphitheater. Doch damals war das antike Bauwerk noch nicht von den Archäologen entdeckt worden, auf ihr lagen Erdschichten aus neueren Zeiten, und ganz oben erstreckte sich der weitläufige Hof der Sekundarschule „Todor Samodumov“. Sowohl der Hof als auch zahlreiche Häuser und die Treppe, die vom Fuße des Hügels bis zu seinem Gipfel führte, verschwanden nach den Ausgrabungen, damit vollkommen klar wird, dass die Zeichen der tausendjährigen Geschichte nur einen Schritt von uns entfernt waren. Die heutige Plovdiver Altstadt unterscheidet sich überhaupt sehr von meiner Erinnerung an das einstige Trimontium. Jetzt ist sie moderner ausgestattet, vielleicht attraktiver, doch am Herzen liegt mir mehr das Bild aus meiner Kindheit – die Ruinen aus unterschiedlichen Epochen, das bunte Leben ihrer vielsprachigen Bewohner, ihre starke Suggestion von Authentizität. Ich gehe ausführlicher auf diesen Umstand ein, weil gerade die Altstadt das Terrain ist, auf dem sich die Handlung in meinem ersten Roman „Hălmăt“ entfaltet. Diese Handlung führte sich unter einem anderen Blickwinkel im Roman „Ljubov v ada“ fort und das jeweilige Finale der angefangenen Handlungslinien wurden schließlich im dritten Teil meiner Trilogie – im Roman „Labirint“ – zusammengeführt.

Meinen Gymnasialabschluss erlangte ich in Plovdiv und nach den verpflichtenden zwei Jahren beim Militär wurde ich 1966 an der Sofioter Universität „Kliment Ohridski“, in der von mir erträumten Fachrichtung: bulgarische Philologie, aufgenommen. Das waren für mich glückliche Jahre, gezeichnet durch die Jugend und die Betätigungen in einer Sphäre, die mich interessierte und berührte. Als Student fing ich an, kurze literaturkritische und sonstige publizistische Schriften in der Zentraldruckerei herauszugeben. Die Universität schloss ich 1970 ab und fing erstmalig Arbeit an bei der Zeitung „Naroden mladež“. [...]

Im Folgenden setzte sich meine Dienstzeit abermals als Redakteur fort – zuerst im Verlag „Nauka i izkustvo“, in der Redaktion „Literaturoznanie“ und später in der Abteilung „Beletristika“ der Zeitschrift „Septemvri“. Als 1989 Tončo Žečev zum Chefredakteur der Zeitschrift ernannt wurde, bat er mir an, sein Stellvertreter zu sein. Nach nicht allzu langer Zeit erhielt unsere Zeitschrift eine vollkommen neue Gestalt und es schien nur natürlich, sie in „Letopisi“ umzubenennen [...] In diesen Zeiten war

das Herausgeben einer so umfangreichen Literaturzeitschrift gar nicht leicht. Wir mussten selbst ihren Unterhalt sichern – allem voran die Mittel für das Papier und den Druck. Die einzige zusätzliche Einnahmequelle war das Herausgeben von Büchern, so dass unser Verlagshaus, abgesehen von der Zeitschrift „Letopisi“, eine Reihe neuer Bücher publizierte. Durch die einen verdienten wir, durch die anderen machten wir Verluste – die Buchhandelskonjunktur war nicht auf unserer Seite, und wir waren keine Spieler, die um jeden Preis gewinnen wollen. Immerhin hielten wir beinahe zehn Jahre durch! So erwies sich die Zeitschrift „Letopisi“ als Mittelpunkt der hohen kulturellen Traditionen aus dem frühen Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. [...] In 1998 schöpften wir unsere finanziellen Mittel bis zum Ende aus und Tončo Žečev und ich stellten unsere Tätigkeit ein. Es war klar, dass unser Staat kein Bedarf an einer politisch unabhängigen Zeitschrift mit gehobenem und kompromisslosem Kulturprogramm hat, das nicht nach der Pfeife irgendeiner Partei oder Geschäftsgruppierung tanzt. Es regierten schon anderen Werte, andere Begierden, unermüdlich aufgeschwätzt von Politikern und korrupte Medien ...

1981 gab ich das Buch „Analizi“ heraus, das Studien zu Werken von Genčo Stoev, Pavel Vežinov und Diko Fučedžiev sowie mit ihnen in Verbindung stehende kritische Dialoge, beinhaltet [...] Nach „Analizi“ schlugen meine Interessen eine ganz andere Richtung ein – zur Belletristik. Ich habe deren ersten Ertrag, den Roman „Hälmät“ bereits erwähnt, als auch die auf ihn folgenden zwei Teile na angedachten Trilogie. Zwischenzeitlich schrieb ich – animiert durch das kindliche Toben meines Sohnes Vencislav und ihm gewidmet – den Jugendroman „Tajnite na avtomobilnoto grobište“. Mein Hauptaugenmerk allerdings war am Ende des letzten Jahrhunderts auf den umfangreichen Roman „Balkanski grešnik“ gerichtet, an dem ich sechs, sieben Jahre lang gearbeitet habe. Fast gleichzeitig mit ihm kam mein Sammelband mit autobiographischen Prosatexten, „Spirki iz raja“, heraus, das mit dem soeben gegründeten Preis des Ministeriums für Kultur „Hristo G. Danov“ ausgezeichnet wurde. Es folgten die Romane „Formuli na gibelta“, „Posledna igra“, einige Erzählungen und Novellen wie „Maria“, die in periodischen Druckschriften publiziert wurden ...

Das Leben eines jeden Menschen ist voller Verflechtungen von Ereignissen, worin es meistens schwer ist, das Wichtige vom Unwichtigen zu trennen. So ist auch mein Leben erfüllt von Vorfällen, Begegnungen, Beeinflussungen, Versuchungen, Enthusiasmus, Enttäuschungen, Erschütterungen, die mich zu freudigen und zu unglücklichen Erfahrungen geführt haben. Ich sehe, dass ihre Einheitlichkeit unteilbar

ist, doch das wesentlichste in meiner Biographie ist das, was ich während meiner zuteilgewordenen Jahre geschrieben habe. Einen ausgewählten Teil davon biete ich dem wohlwollenden Leser an.

Dimităr Kirkov, Juni 2015

Übersetzung: Marta Muhr